

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Die Einladung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429619>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Dütteler Schreier,  
Erfahren und hochgelahrt,  
Und bring' euch zur Jahreschlussfeier  
Ein Grüßchen besonderer Art:

Der Voratz, „im neuen Jährchen  
Ein neuer Weltbürger zu sein“,  
Ist löblich, doch scheint mir ein Häärchen  
Zu schwimmen in eurem Wein:

Man pflegt ja mit alten Bekannten  
Zu feiern Jahringang und End' —  
Wie, wenn unter Freunden, Verwandten,  
Dann kein's mehr das Andere kennt!?



### Hochstraher's Rache.

„Und wieder lönd's e keine  
Bun eus in Bundesrath;  
Mir sött efenig meine,  
Mir hämid immer z'pat.  
Doch jät wend mir is rode,  
Mir wend es Rächtli ha;  
Die häm'r g'ichwind am Bode,  
Fangt mir nu z'erst mol a.  
Bim Büdichgi hamer's fasse,  
Dert bini Neterent,  
Dert g'ehnt's, daß ich nid g'ipasse  
Und Alles häd es End.  
Die werdet schön erschlipfe,  
Küefi denn du mym Blas,  
Troß Drohe und troß Stüpfie,  
Trozig de glichlig Sah:

Die Sach ist scho viel z'goldig,  
Abe mit'r W'oldig!

Hochstraher hat's gerufen,  
Er rief es hundertmal,  
Und hundert Mal man lachte,  
Im Nationalrathssaal.  
Hochstraher hat's gerufen,  
Man hat es nicht gehört,  
Hochstraher setzt sich wieder,  
Sein Plan, der ist zerstückt.  
Er beißt sich in die Lippe,  
Er kratzt am Westentuch:  
„Ich chumme spöter wieder!“  
Das ist Hochstraher's Fluch.

**Schaggi:** „Du, Heiri, isches ächt wahr, daß die Berner Nothe  
mit de Fryburger Schwarze under einer Decki stäked?“

**Heiri:** „Scho mügkli, 's würd my nid stark wundere: d'Berner  
Farbe sind ja roth und schwarz.“

### Guter Rasth.

**Rudi:** „Säg, der Dornesämeli het sich de mit der Kasse drus  
g'macht. Das ist en schöni Suppe für üs zue Birge.“

**Kobi:** „Ja, das ist verdammt fatal. Wie ist echt das G'schäft  
abz'thue?“

**Rudi:** „Se, i weiß was, mi wyßt's eifach an e Kummisston?“

### Variation.

Kommt ein Schooßhund gelaufen,  
Springt am Wein mir in die Höß',  
Hat ein Briefchen im Halsband,  
's ist 'ne Rechnung — o weh!

Liebes Hundel, lauf weiter,  
Lauf zu deinem Herren hin,  
Denn ich kann ihn nicht bezahlen,  
Weil ich abgebrannt bin.

### Die Einladung.

**Frau:** „Um 9 Uhr beginnt unsere Soirée, und da ladest du Affessors  
zu punkt 9 Uhr ein? Sofort schreibst du 10 Uhr, du weißt ja, daß die  
immer viel zu früh kommen.“

**Mann:** „Aber het Doktors schreibe ich 9 Uhr?“

**Frau:** „Keine Idee! Die kommen ja immer eine Stunde zu spät,  
also 8 Uhr.“

**Mann:** „Aber Kommerzienraths erscheinen immer pünktlich — —“

**Frau:** „Eben deswegen schreibe 9 1/2 Uhr. Je später die unangeneh-  
men Leute kommen, desto besser — —“

U. s. w. mit Grazie in infinitum.

### Bei der Milchuntersuchung.

**Beamter:** „Dir heit de Wasser i eui Milch tha.“

**Küher:** „'s ist nit wahr!“

**Beamter:** „Da luegit d'Prob, das ist Bewoys guueg.“

**Küher:** „Zä nu, es het mer dri g'regnet, da näht mira der Herrgott  
derfür nahe.“

### Besser angewandt.

In manchen Ländern sind die Damen äußerst gnädig  
Der Herrenwelt zu Lieb', besonders wenn sie ledig.  
Man will im Winter bei den Damen sich bequemen,  
Mit aufgesetztem Hut der Herr'n den Gruß zu nehmen.  
Ihr Damen, die ihr stets so wohl behutet seid,  
Nehmt ab den Hut, wenn ihr euch des Theaters freut!

**Freundin:** „Aber, Aurelie, was willst du bloß mit den wollenen-  
seidenen, Tricot- und den andern Lappen machen, die du aus der Resten-  
handlung gekauft hast?“

**Aurelie:** „Ein neues Kleid, aber ein recht nobles, modernes. Die  
Taille mache ich aus diesen seidenen Stücken, den Vordertheil aus Tuch,  
den Rücken aus Tricotstoff, die Ärmel aus Sammet, und den Rock werde  
ich mir auch schon zusammensetzen.“

### Schwere Sorgen.

**Sohn:** „Jetzt bin i do, Vater, was heit der mer no Wichtigs z'äge?“

**Vater:** „So wäger i chö — chünnt e — emol nit stä — stärke. I  
ha — ha vo — vor acht Ta — Tage dem Chümibel 35 Sa — Santime  
g'gäh für nes Bröbli und du he — het er mer fe Zw — Zweier chönne  
u — use ga. Er ist mer au — au so na zw — zue — ro — roth — Sa  
San — Sant — Santi — me schu — schul — schuldig. So jehst cha —  
cha — kani — rü — rüi — rühig — stä — stür — stärb — stärke!“

### Briefkasten der Redaktion.



**C. K.** Sie hatten das richtige Gefühl.  
Die Fehler Einzelner dem Ganzen auf-  
halsen, wäre gewagt und könnte zu berech-  
tigten Auseinandersetzungen führen. Die  
glatt rasieren Gesichter finden wir nicht nur  
bei den Partijes, sondern auch bei ver-  
frühten Geizhalsen. — **U. G. I. R.** hm,  
hm; so gefährlich doch nicht. Immerhin  
wollen wir das Gerüchlein serviren. — **M. J.**  
Ein lustiger Druckfehler hat jüngst den  
Statthalter von A. erreicht. Das Lokal-  
blättchen berichtete: „Kaum hatte der Statt-  
halter Kunde vom Einbruch erhalten, als  
er sofort zu der Befohlenen eilte, um die  
Geheimnisse der Liebe (statt Diebe) zu er-  
forschen.“ Der ganze Bezirk brach natür-  
lich in ein schallendes Gelächter aus und  
böse Zungen sicherten sogar, der Seher  
hätte Recht gehabt, daß ihm ein solcher  
Fehler passiert sei. — **Lucifer.** Nein, es  
genügt auch jo. — **S. I. G.** Schade mag  
es um die Helmblüthe und die Kräusen sein  
und unbestritten bleibt die Geschmacklosigkeit der modernen Ferblanterie; aber nur  
ein costümierter Unzug könnte eine richtige und wirkungsvolle Darstellung geben;  
der Stütz des Zeichners reicht hiesfür nicht aus. Dank für das Profil! — **D. I. L.**  
Wollen sehen. — **N. N.** Wir danken für Obst. — **C. B. I. T.** Wir können es uns  
nicht verlagern, Ihr bilderreiches Lied unsern Lesern mitzutheilen. Ewig schade  
wäre es um diese „Serenade“:

Göttin mit dem Rosenmunde,  
Mein ganzes Ich ist eine ein'ge Wunde,  
Mein Herz ein Apfel, wo der Liebe Made  
Sitzt drin und zerfrisst es ohne Gnade.

Kanonentugeln sind deine Blicke,  
Sie zerreißen mir das Herz in tausend  
Stücke;  
Sie verbrennen mich zum Feuerrübel,  
Sie schlagen mich zum ganzen Krüppel.

Den Teig deines Reiz' knet' ich stets  
mit meinen Sinnen,  
Hoch geht er auf, als wären Hefen drinnen,  
Du bist ein Pöschpapier, das meine Sinne  
trinket,  
Du bist ein Teich, worin mein Herz  
versinkt.

Von hartem Pochholz ist dein Herz ge-  
drechselt,  
Meine Seele hast du zu Streu verhexelt,  
Mein Thränenstrom könn' einen Firstern  
löschen;  
Doch kalt bleibst du, wie gekaut von  
Fröschen.

Auf deinen Wangen läßt sich botanisiren,  
Weil Rosen, Lilien dort floriren;  
Und von der Lippen rothem Unterliffen  
hat Amor mich mit seinem Pfeil gebissen.

**Jobs.** Soll geprüft und dann geordnet werden. — **P. I. Z.** Nein, Hans  
Waldmann wohnte zuletzt im Haus zum „Sittli“, Oberdorfstraße. Wenn Bur-  
stemberger das auch nicht wußte, so thut das der Schönheit seiner Dichtung keinen  
Eintrag. — **S. G.** Das sind eben die Folgen der Festtage. — **H. I.**

Wie den Schneemann sich die Straßen-  
hengel,  
So aus Aether webten dich die Engel;  
Alle ihre Schönheit schenkten sie der Eien,  
Daß sie nun selbst wie schwarze Kater  
scheinen.

Wie Hunde nach dem Hasen ledzen,  
Wie Raben nach dem Aase krächzen,  
Wie nach dem Blute dürrt' der Flob,  
Nach deiner Liebe seuz' ich jo.

Die Uhren laufen vor Liebesglut noch  
schneller,  
Das Eis vor Sehnsucht schmilzt im Keller,  
Vor Liebesglut brüllen die Wäuden wie  
Rüh',  
Grauartige Eichen fallen auf die Knie.

Könn' ich deine Liebe dadurch erhalten,  
Die Erde wölk' ich wie Käse spalten,  
Ich schligte die Sonne mit Reuten tod,  
Und brächte sie dir zum Abendbrot.

Ich kröche zum Schornstein der Welt  
hinans,  
Ich brächte dir eine Königskrone,  
Ich prilgerte dem Mond die Haube voll,  
Ich würde noch zulezt vor Liebe toll.